

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	17
EINLEITUNG: WAS IST LITURGIEWISSENSCHAFT?	
1. Der Ursprung der Liturgiewissenschaft	19
2. Die drei Dimensionen der Liturgiewissenschaft	24
2.1 Historische Liturgiewissenschaft	24
2.2 Systematische Liturgiewissenschaft	25
2.3 Kritische Liturgiewissenschaft	25
3. Das eine Thema der Liturgiewissenschaft: der Glaube	26
4. Der Zugang der Liturgiewissenschaft zu dem einen Überlieferungsgeschehen: die vielen liturgischen Traditionen	29
5. Das Vorgehen der Liturgiewissenschaft: der Kommentar ..	31
I. KAPITEL: EINIGE HINWEISE ZU LITURGISCHEN QUELLEN UND ZU GRUNDLEGENDER LITERATUR	
1. Quellen	35
1.1 Eine grundlegende Unterscheidung	35
1.2 Liturgische Quellen aus der Zeit der alten Kirche ..	36
1.2.1 Kirchenordnungen	36
1.2.2 Die Peregrinatio Egeriae und andere Jerusalemer Quellen	39
1.2.3 Mystagogische Katechesen	40
1.2.4 Apokryphe Apostelakten	41
1.2.5 Mönchsregeln	42
1.2.6 Schriften der Kirchenväter	43
1.3 Liturgische Quellen aus dem westlichen Mittelalter ..	43
1.3.1 Gebetstextsammlungen	44
1.3.1.1 Libelli missarum	44

1.3.1.2 Sakramentare	45
1.3.1.3 Das Kollektar	46
1.3.2 Liturgische Bücher für die Schriftlesungen	47
1.3.3 Liturgische Bücher für die Gesänge	47
1.3.4 Die Ordines Romani	48
1.3.5 Die Libri Ordinarii	48
1.3.6 Liturgische Bücher für einzelne Gottesdienste . .	49
1.3.6.1 Plenarmissale und Brevier	49
1.3.6.2 Pontifikale und Rituale	49
1.3.7 Die Capitula episcoporum	50
1.3.8 Liturgieerklärungen	51
1.4 Die gedruckten liturgischen Bücher der Neuzeit	52
1.5 Die derzeit geltenden liturgischen Bücher im römischen Ritus	53
 2. Handbücher und andere Hilfsmittel zum Studium der Liturgiewissenschaft	54
2.1 Bibliographie	54
2.2 Handbücher und Lehrbücher	54
2.3 Lexika und Nachschlagewerke	56
2.4 Liturgiegeschichte	57
2.5 Dokumentensammlungen	57
2.6 Zeitschriften	57
 II. KAPITEL: DIE CHRISTLICHE INITIATION	59
 0. Hinführung	59
0.1 Zum Begriff „Initiation“	59
0.2 Zur Bedeutung der Taufe und zur Problematik heutiger Taufpraxis	61
 1. Zum Ursprung der christlichen Taufe	64
1.1 Die Johannestaufe: die Wurzel der christlichen Taufe	64
1.2 Die Taufe Jesu: das Urbild der christlichen Taufe . .	67
 2. Die Taufe im Urchristentum: Lehre und Praxis	70
2.1 Taufe als eschatologische Versiegelung	71
2.2 Taufe als Eintritt in das eschatologische Christusereignis: christologischer Bezug	72
2.2.1 Taufe „auf den Namen“ Jesu (Christi)	72

2.2.2	Taufe als Übereignung an Christus – Taufe, Glaube und Bekenntnis	73
2.2.3	Taufe als Teilhabe an Tod und Auferstehung Christi	78
2.3	Taufe als Eintritt in die eschatologische Gemeinde: ekklesiologischer Bezug	82
2.4	Taufe als Empfang der eschatologischen Gabe: pneumatologischer Bezug	83
3.	Ausgewählte Stationen aus der Geschichte des Taufgottesdienstes	85
3.1	Zwei spätantike Traditionen	85
3.1.1	Die syrische Tradition	85
3.1.2	Die mediterrane Tradition	91
3.1.2.1	Der Katechumenat	92
3.1.2.2	Der Taufgottesdienst	96
3.2	Zur Geschichte des römischen Taufritus	103
3.2.1	Der römische Taufritus in Spätantike und Frühmittelalter	103
3.2.1.1	Die Katechumenatsriten	104
3.2.1.2	Der Taufgottesdienst	107
3.2.2	Der Kindertaufritus im Rituale Romanum von 1614	109
3.3	Die Taufe im mittelalterlichen und neuzeitlichen Kontext	112
3.3.1	Von der durch den Bischof geleiteten Stadtgemeinde ins stadtlose Frühmittelalter: der Verlust der Gemeinde als erfahrbare Realität . .	113
3.3.2	Die Taufe ist praktisch ausschließlich Säuglingstaufe	114
3.3.3	Die Taufe wird zur Initiation in die Gesellschaft	114
3.3.4	Der Zusammenhang von Sakralisierung und Evangelisierung wird problematisch	114
3.3.5	Die Dekomposition der Initiationssakramente . .	115
3.3.6	Das problematische Verhältnis von Symbol und Wirklichkeit und der liturgische Minimalismus	116
4.	Die derzeitige Ordnung der christlichen Initiation in der römisch-katholischen Kirche	117
4.1	Erneuerungsimpulse am 2. Vatikanischen Konzil	117

4.2	Die Feier der Kindertaufe	118
4.2.1	Die Eröffnung am Eingang der Kirche	120
4.2.2	Der Wortgottesdienst	120
4.2.3	Die ehemaligen Katechumenatsriten	120
4.2.4	Die Taufhandlung am Taufbrunnen	122
4.2.4.1	Das Taufwasserweihegebet	122
4.2.4.2	Abrenuntiation und Glaubens- bekennnis	124
4.2.4.3	Der eigentliche Taufakt	125
4.2.4.4	Die Scheitelsalbung mit Chrisma	125
4.2.5	Postbaptismale Riten	127
4.2.5.1	Die Bekleidung mit dem Taufkleid	128
4.2.5.2	Die Überreichung der Taufkerze	129
4.2.5.3	Der Effata-Ritus	129
4.2.6	Der Abschluß am Altar	130
4.3	Die Ordnung der Erwachseneninitiation	130
5.	Die Firmung	136
5.1	Die Verselbständigung der Firmung gegenüber der Taufe	136
5.2	Zu Ritus und Praxis der Firmung	137
5.3	Zur Firmtheologie	138
5.4	Die Reform der Firmung nach dem 2. Vatikanischen Konzil	140
6.	Perspektiven zur Taufpastoral und Taufpraxis der Zukunft	142
6.1	Zwei Initiationsmodelle – zwei Kirchenbilder	143
6.2	Die heutige Situation: langsamer Übergang von der Volkskirche – zu einer Dienstleistungsgesellschaft? ..	145
6.3	Zur Taufpraxis in der heutigen Situation des Übergangs	146
6.4	Zum gegenseitigen Verhältnis der drei Initiations- sakramente	148
III.	KAPITEL: DIE EUCHARISTIE	150
0.	Hinführung: Die eucharistische Ekklesiologie als theologische Grundperspektive	150
1.	Das letzte Mahl Jesu (Abschiedsmahl)	153
1.1	Die Quellen	153

1.2	Die Gestalt: ein jüdisches (Abend-)Essen, bei dem Wein getrunken wird	153
1.3	Die besonderen Motive des letzten Mahles Jesu	155
1.3.1	Das Mahl als Antizipation der eschatologischen communio im Reich Gottes	155
1.3.2	Die Proklamation des Heilstodes Jesu als Weg in die eschatologische communio	156
2.	Das urchristliche Herrenmahl als Christusanamnese	159
2.1	Nachösterliche Transformation der Mahlgemeinschaft mit Jesus	159
2.2	Was ist Anamnese?	160
2.2.1	Kulturanthropologisch: die grundlegende Funktion des (menschlichen) Gedächtnisses	160
2.2.2	Biblisch-theologisch: die jüdisch-christliche Anamnese	161
2.2.3	Eucharistische Anamnese als Christusanamnese	163
2.2.4	Die dreifache Weise des Vollzugs der eucharistischen Christusanamnese	164
2.2.5	Christusanamnese als pneumatischer Vorgang	164
2.2.6	Christusanamnese als Weg zur Anbetung Gottes	165
2.3	Die Gestalt der eucharistischen Christusanamnese im urchristlichen Herrenmahl	165
3.	Das Meßschema	168
4.	Die Messe im römischen Ritus: Grundstrukturen und ihre Bedeutung	171
4.1	Die Eröffnungsriten: Kirche als Sammlung der Menschheit im Reich Gottes	171
4.1.1	Schematische Übersicht	171
4.1.2	Das geistliche Grundgeschehen	172
4.1.3	Zeit und Anlaß der Versammlung zur Eucharistie	174
4.1.4	Die Grundgestalt	177
4.1.5	Sekundäre Elemente	181
4.2	Wortgottesdienst: Kirche unter der schöpferischen Macht des Wortes Gottes	181
4.2.1	Schematische Übersicht (Wortgottesdienst in der Sonntagsmesse)	181
4.2.2	Das geistliche Grundgeschehen	182

4.2.3 Was ist Verkündigung?	183
4.2.3.1 Verkündigung als Wandlungs- geschehen	183
4.2.3.2 Verkündigung als Offenbarungs- geschehen	184
4.2.3.3 Verkündigung als anamnetisches Geschehen	187
4.2.3.4 Verkündigung als Geistgeschehen	188
4.2.4 Die gottesdienstliche Realisierung des Offenbarungsergebnisses im Wortgottesdienst der Messe	188
4.2.5 Der Wortgottesdienst der Messe als anamnetischer Wortgottesdienst	191
4.2.6 Das Glaubensbekenntnis	192
4.2.7 Das Allgemeine Gebet	192
4.2.7.1 Bedeutung	192
4.2.7.2 Inhalt	193
4.2.7.3 Gestalt und Fehlformen	193
4.3 Die Eucharistiefeier	195
4.3.1 Strukturübersicht und Grundstruktur	195
4.3.2 Das eucharistische Hochgebet: Kirche in der Anbetung in Geist und Wahrheit	196
4.3.2.1 Das Eucharistiegebet als Handlung (actio)	197
4.3.2.2 Die Grundstruktur des Eucharistiegebets: Grundelemente und sekundäre Elemente	199
4.3.2.3 Der Zusammenhang von Anamnese und Epiklese	201
4.3.2.4 Zu den Elementen des Hochgebets im einzelnen	201
4.3.2.4.1 Anamnese: Die Proklamation des rettenden Handelns Gottes im Lobbekenntnis	201
4.3.2.4.2 Einsetzungsbericht: Vergewisserung der Stiftung	203
4.3.2.4.3 Die spezielle Anamnese	204
Exkurs: Die Gabenbereitung	205
4.3.2.4.4 Epiklese: Wandlung der Welt durch das Wirken des Heiligen Geistes	207
4.3.2.4.5 Interzessionen	210

4.3.2.4.6 Das Lob Gottes durch die ganze Schöpfung	212
4.3.2.5 Zu den neuen Hochgebeten im Missale Romanum 1970 / Meßbuch 1975	213
4.3.3 Die Kommunion: Kirche als eschatologische Tischgemeinschaft im Reich Gottes	217
4.3.3.1 Die Grundstruktur	217
4.3.3.2 Das geistliche Grundgeschehen	217
4.3.3.3 Folgerungen für die Praxis der Kommunion	218
4.3.3.4 Sekundäre Elemente	219
4.3.4 Die Entlassung	221
IV. KAPITEL: DIE TAGZEITENLITURGIE	223
0. Hinführung	223
1. Grundsätzliches zum christlichen Gebet	226
1.1 Die (sprachlich-sachliche) Grundstruktur christlichen Betens	227
1.2 Gebet ist eine Sprachhandlung	228
1.3 Gebet ist der Eintritt des Beters / der betenden Gemeinde in die Gegenwart Gottes	228
1.4 Gebet ist Handlung Gottes und des Menschen	229
1.5 Im Gebet geschieht die Wandlung der geschichtlichen Lebenssituation des Beters	231
1.6 Christliches Beten geschieht „durch Christus“ „im Heiligen Geist“	232
1.7 Gebet ist der Eintritt des Menschen in die Fülle der Zeit	233
2. Geschichtliche Stationen der Tagzeitenliturgie	234
2.1 Das monastische Offizium am Beispiel des ägyptischen Mönchtums	235
2.2 Das Kathedraloffizium und seine Wurzeln im Judentum und in der frühen Kirche	242
2.2.1 Das tägliche Gebet im Judentum	242
2.2.1.1 Das Schema Israel	243
2.2.1.2 Das Achtzehngebet	246
2.2.2 Pflichtgebete zu festen Tageszeiten in der vornizänischen Kirche	247

2.2.3	Das Kathedraloffizium in der Reichskirche des 4. und 5. Jahrhunderts	250
2.2.3.1	Das Kathedraloffizium Jerusalems am Ende des 4. Jahrhunderts	251
2.2.3.2	Die Grundstruktur der Kathedralvesper	257
2.2.4	Die byzantinische Vesper	260
2.3	Zur Geschichte der Tagzeitenliturgie im Westen	264
2.3.1	Das Basilikakloster als vorherrschender Ort der Tagzeitenliturgie	264
2.3.2	Das Offizium in der Benediktregel	265
2.3.3	Die Romanisierung der Liturgie und die Vereinheitlichung des Mönchtums im Westen	268
2.3.4	Geschichte der Verpflichtung zur Tagzeitenliturgie	269
2.3.5	Ersatzformen für das Tagzeitengebet der Laien	273
2.3.5.1	Kleinoffizien	273
2.3.5.2	Andachten	274
2.3.5.3	Die volkstümlichste Andacht: der Rosenkranz	275
2.3.5.4	Gebete des einzelnen Christen zu den Haupttageszeiten	275
2.3.5.5	Die Messe als der tägliche Gottesdienst des neuzeitlichen Katholiken	276
3.	Die Reform der Tagzeitenliturgie nach dem 2. Vatikanischen Konzil	276
3.1	Die Grundlagen	277
3.2	Das Ergebnis der Reform	278
3.2.1	Die „Allgemeine Einführung in das Stundengebet“	279
3.2.2	Zum Inhalt der <i>Liturgia Horarum</i> / des Stundenbuchs	280
3.3	Versuche mit Tagzeitenliturgie in der Gemeinde	284
3.3.1	Gemeindliche Tagzeitenliturgie mit dem Stundenbuch	284
3.3.2	Neu konzipierte Gemeindehören nach kathedraler Tradition	285
3.3.3	Neue Formen im Jugendgottesdienst	285

Inhaltsverzeichnis	13
4. Einige Grundsätze für eine zukünftige, neue Gestalt der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde	286
4.1 Grundsätzliches	286
4.1.1 Zur Notwendigkeit täglicher Gebetsversammlungen der Gemeinde	286
4.1.2 Zum Träger der Tagzeitenliturgie	287
4.1.3 Zur Bedeutung der Tagzeitenliturgie	287
4.2 Anlaß und Inhalt der Tagzeitenliturgie	288
4.2.1 Zum Anlaß	288
4.2.2 Zum Inhalt der Morgen- und Abendhore	289
4.3 Zur Gestalt und Gestaltung gemeindlicher Tagzeitenliturgie	289
4.3.1 Gebet	290
4.3.2 Schriftlesung	291
4.3.3 Psalmen	292
4.3.4 Hymnus und Lied	293
4.3.5 Rituelle Handlungen	294
V. KAPITEL: DIE OSTERFEIER	296
1. Das alttestamentlich-jüdische Pesachfest	297
1.1 Das Doppelfest Pesach/Mazzot nach Dtn 16,1–8	298
1.2 Pesach als Feier zum Gedächtnis des Exodus	299
1.3 Kumulation der Festinhalte	301
1.4 Die Pesachnacht als Nacht, in der der Messias kommt	302
1.5 Das Sühnemotiv	303
1.6 Zur Gestalt der Pesachfeier	303
2. Die ur- und frühchristliche Osterfeier	305
2.1 Kontinuität und christliche Neuinterpretation	305
2.2 Der Ostertermin und der Osterfeststreit	306
2.3 Die Gestalt der frühchristlichen Osterfeier	308
2.4 Die doppelte Bedeutung von Pascha	310
2.5 Einige Motive aus der Osterpredigt des Melito von Sardes	312
2.5.1 Die Paschatypologie: Christus als das wahrhaftige Pesachlamm	312
2.5.2 Pascha als Feier der ganzen Geschichte des Heils	313

2.5.3 Die kultische Epiphanie des auferstandenen Christus	314
3. Die Entfaltung der Osterfeier im 4. Jahrhundert	315
3.1 Die Jerusalemer Ostervigil	316
3.1.1 Die Vigil und ihre Lesungen	318
3.1.2 Das Luzernar	319
3.1.3 Die Tauffeier	319
3.1.4 Die Eucharistie	320
3.2 Die Entstehung des Ostertriduums und der Heiligen Woche	321
3.2.1 Die österliche Dreitagesfeier vom Karfreitag bis zum Ostersonntag	321
3.2.2 Die Heilige Woche (Karwoche)	322
3.3 Die Entfaltung der Pentekoste: Himmelfahrt und Pfingsten	326
3.3.1 Das jüdische Wochenfest	327
3.3.2 Erhöhung (Himmelfahrt) und Geistsendung und ihre Verbindung mit dem Sinaigeschehen	327
3.3.2.1 Die (zeitliche) Einheit von Auferstehung – Erhöhung – Geistsendung	327
3.3.2.2 Die zeitliche Stufung von Auferstehung – Himmelfahrt – Geistsendung	329
4. Einige Tendenzen der westlichen Osterfrömmigkeit	331
4.1 Die Vorverlegung der Ostervigil	331
4.2 Die Auferstehungsfeier (<i>elevatio crucis</i>) als Ersatz der Osternacht	332
4.3 Isolierung der Festinhalte: Doppeltriduum und Auflösung der Pentekoste	334
4.4 Der frömmigkeitsgeschichtliche Hintergrund: die mittelalterliche und neuzeitliche Passionsfrömmigkeit	335
5. Die Wiederentdeckung des Osterfestes im 20. Jahrhundert .	339
5.1 Die neue Aufmerksamkeit auf das Osterfest und seine Reform unter Pius XII.	339
5.2 Die Feier des Triduum sacrum nach der heute geltenden Ordnung in der römisch-katholischen Kirche	340
5.2.1 Der Vorabend des Karfreitags: die Messe vom Letzten Abendmahl	340
5.2.2 Der Karfreitag	342

5.2.3 Die Osternacht	348
5.2.3.1 Die Struktur	348
5.2.3.2 Elemente einer Theologie der Osternacht am Beispiel des Exsultet	351
VI. KAPITEL: DIE ORDINATION	359
1. Allgemeines	359
2. Die Struktur der Ordinationsliturgie im römischen Ritus . .	360
3. Amtstheologische Perspektiven anhand der Bischofs- ordination	362
3.1 Das kirchliche Amt als Dienst in einer bestimmten Ortskirche	362
3.2 Das Amt als zeichenhafte Vergegenwärtigung der communio der Ortskirchen	363
3.3 Das Verhältnis von Wahl und Segensakt	364
3.4 Der zentrale gottesdienstliche Akt: anamnetisch- epikletisches Gebet unter Handauflegung	366
3.4.1 Die Handauflegung	367
3.4.2 Das Gebet zur Handauflegung	368
3.5 Sekundäre Elemente	373
VII. KAPITEL: DIE TRAUUNG	376
1. Der Rechtsakt: die Konsenserklärung	377
2. Der Segensakt: Brautleutesegen	378
 Ägyptische Basileios-Anaphora	383
Schema 1: Die Taufe Jesu	388
Schema 2: Die Eingliederung Erwachsener in die Kirche . . .	389
Schema 3: Liturgiegeschichte der Firmung	390
Schema 4: Die Einsetzungsberichte	392
Schema 5: Unterschiedliche Strukturen des eucharistischen Hochgebets	394
Schema 6: Die Struktur der neuen Hochgebete im heutigen Meßbuch	395

Schema 7: Morgen- und Abendhore in der Regula Benedicti und in der Liturgia Horarum	396
Schema 8: Die „kleinen Horen“ in der Regula Benedicti und in der Liturgia Horarum	397
Schema 9: Die Vigilien in der Regula Benedicti und die Lesehore	398
Schema 10: Zwei Typen der Andacht: Offiziums- und Meditationstyp	400
Register	402